⭐ JUJU UND DIE KI-WEIHNACHT ⭐

Der erste Adventssamstag war für Henri und Chantal Maria etwas Besonderes. Seit fünf Jahren holten sie die große Krippenkiste vom Speicher der Kirche und durften diese ganz allein wieder aufbauen. Sie kannten den Geruch der alten Figuren, jede Unebenheit, jedes schiefe Teil und bauten sie wie jedes Jahr nach einem inneren Plan auf: Alles hatte seinen bestimmten Platz.

Als Henri Chantal das erste Mal fragte, ob sie bei ihm zu Hause Weihnachten feiern wolle – denn Chantal lebte eigentlich im Kinderheim –, da zögerte sie nicht. Es war seitdem Tradition.

Henri pustete Staub vom Hirtenjungen, der wie jedes Jahr als Erster seinen Stab verlor, und sagte: „Chantal … du kannst wieder bei uns feiern, klar. Aber … du solltest es dir gut überlegen.“ Chantal stoppte mitten im Putzen des Schafs, dessen Ohr sie gerade wieder angeklebt hatte. „Wieso? Habt ihr kein WLAN mehr?“ Henri schnaubte kurz. „Wäre einfacher. Mein Vater lässt dieses Jahr Weihnachten von der KI planen.“ Chantal starrte ihn an. „Alles?“ — „Alles“, seufzte Henri. „Deko, Essen, Geschenke, Baum – sogar die Stimmung.“ Chantal grinste. „Dann komm’ ich erst recht. So etwas muss man gesehen haben.“

In diesem Moment hörten sie ein leises Murmeln aus der Kiste: „Wenn Maschinen Gefühle planen dürfen, ist es höchste Zeit, dass Krippenfiguren wieder das Wort ergreifen.“ Die beiden erstarrten. Zwischen Ochs und Schaf lag eine Figur, die sie noch nie gesehen hatten: alt, leicht schief bemalt, mit einer Präsenz, als hätte sie Geschichten eingesammelt wie andere Staub. „Wer bist du?“, flüsterte Chantal. Die kleine Figur seufzte.

„Nennt mich JuJu. Die Menschen merken sich heute nicht mehr viel — außer Passwörter. Ich bin älter als die Kirchturmbalken, aber seht her: Ich stehe nicht still. Ich gehe mit der Zeit.“

Sie drapierten JuJu mitten zwischen Ochs und Esel — und JuJu war großartig und kommentierte jeden Besucher. Von da an versteckten Henri und Chantal sich jeden Nachmittag hinter der aufgebauten Krippe und lauschten JuJus leiser, manchmal spitzer, aber immer warmer Stimme. Die Kirche war an diesen Tagen gut besucht.

Da war zum Beispiel das verliebte junge Paar: Sie standen so dicht, dass sich ihre Schultern berührten — aber ihre Augen berührten nur die Bildschirme, als hätten diese mehr Bedeutung als der Mensch neben ihnen.

JuJu flüsterte: „Früher hat das Herz geklopft, wenn man verliebt war und die körperliche Nähe war großartig. Heute vibriert das Handy, damit es warm ums Herz wird.“ Chantal brauchte einen Moment, dann lächelte sie leise und wurde rot.

Oder das alte Ehepaar: Sie lachten viel, so leise und weich, wie Menschen lachen, die sehr lange zusammen sind. JuJu bemerkte trocken: „So viel Liebe und so viel Schweigen. Zwei Herzen, die sich festhalten — und einander ihre Angst nicht gestehen."

Henri schaute betroffen.

Dann waren da die drei Arbeitskollegen: Sie standen zu nah, lächelten zu höflich und jeder hielt seine Hände zu fest in den Taschen. JuJu murmelte traurig: „Wenn Neid und das Streben nach Macht Strom erzeugen würden, würde Weihnachten auch ohne Elektrizität leuchten."

Traurig war das mit dem Pfarrer: Er rückte eine Figur zurecht, seufzte schwer und schloss die Augen für einen Moment zu lang. JuJu sagte sanft: „Der Pfarrer hat recht. Die Kirche erstickt manchmal in ihrem eigenen Chaos und er muss es ausbaden. Und dieses aufwendige Gewand mit dem bestickten Überwurf macht es nicht leichter." Henri und Chantal tauschten einen Blick und mussten leise lachen.

Zwischen all dem Lachen lag etwas anderes. Etwas, das nur zwischen Henri und Chantal bestand. Kein Schmerz. Keine Trauer. Nur ein kleines, warmes Geheimnis, das sie verband wie ein unsichtbarer Faden. JuJu spürte es und grinste innerlich.

Am Nachmittag des 24. Dezembers schoss ein Windstoß durch die Kirchentür, während Henri alles in seinen Rucksack stopfte. JuJu huschte heimlich in den Rucksack. Ihre Neugierde auf die KI-Weihnacht war einfach zu groß.

Erst zu Hause hörten die Kinder ein leises Räuspern: „Wenn noch einmal jemand meinen Kopf zwischen Brotdose und Matheheft einklemmt … kündige ich." Die Kinder mussten lachen und Henri schaute sofort nach, ob JuJu heil war.

Dann begann der heilige Abend. Henris Vater drapierte den künstlichen Baum, der so echt aussah, dass er unwirklicher kaum hätte wirken können.

Die KI hatte gesagt: 1. Einen nachhaltigen Tannenbaum aufstellen. 2. Ein veganes Gans-Menü und ein Dessert, das mit Stickstoff bearbeitet so hoch aufgetürmt werden solle wie ein kleiner Weihnachtsbaum. 3. Bluetooth-Geschenke, die das Leben jeden Tag effektiver machen und die ideale Emotion der Musik heiße: „freudig-konzentrierte Gemeinschaftstrance". Und zur Krönung: Die Familienfoto-Pose solle „Akrobatik" beinhalten, weil das die Gruppenzusammengehörigkeit fördere.

Alles war vorbereitet. Perfekt!

Dann kam der Abend und zwischen Lachen und Fremdschämen kamen Henri und Chantal gar nicht mehr heraus. Der Weihnachtsbaum hatte einen Wackelkontakt und ließ die LED-Birnchen an- und ausgehen, als wolle der Baum Warnsignale senden. Henris Vater wackelte hektisch am Stecker und versuchte das Kabel zu stabilisieren. Das machte es noch schlimmer. Der Baum erinnerte an die Autobahnmeisterei, wenn sie riesige Baustellen mit Warnlicht ausstattet. JuJu sagte leise: „Manchmal brauchen Dinge keinen Algorithmus – nur Ruhe."

Sie aßen das vegane Gans-Menü, das nur lauwarm war — denn das spart Strom. Optisch erinnerte alles an ungeschickt modellierte beige Knetmasse. Und dann kam das Dessert.

Der letzte Stickstoff zischte davon — und das stolze Dessert sank beleidigt in sich zusammen, bis nur noch ein flüssiger Rest übrig war, der seine ganze Festlichkeit verloren hatte. Henris Mutter murmelte: „Das sah im Rezept anders aus." Alle mussten lachen, weil es so skurril wirkte. JuJu konnte nicht mehr an sich halten: „Gefühle bleiben auch nicht stabil, wenn man sie überkühlt."

Die Rettung sollte die Musik sein. Sie war zu trendig, zu laut und viel zu glatt. Alle sehnten sich nach Liedern, die sich nach Kindheit anfühlten. „Ich möchte „O du fröhliche" hören, flüsterte Chantal. „Ich auch", sagte Henri.

„Manchmal erinnert erst Lärm daran, wie schön Stille war", sagte JuJu fast spöttisch. Dann kam das Foto. Es sollte die Erinnerung an den Abend werden.

Die KI hatte empfohlen: „Stabile Basis unten, schlanke Spitze oben." Mama, Papa unten, darüber auf den Schultern Henri, ganz oben die kleine Chantal. Ein lebender Tannenbaum. Der Selbstauslöser funktionierte nicht. Beim dritten Versuch fiel der komplette Menschenturm in sich zusammen. Erst kamen die „Aua-Rufe". Dann lachten alle so herzlich, dass sie kaum noch aufhören konnten – bis ihnen der Bauch weh tat.

Nicht von der KI empfohlen und geplant, sondern einfach echt.

Henris Mutter hielt plötzlich inne. „Haben wir nicht noch den Plattenspieler im Keller? Und die alten Schallplatten?" Alle sahen einander an. Dann gingen sie in den Keller. Er war noch da, hinten im Regal. Ein bisschen eingestaubt, aber unbeschädigt. Sie stellten ihn auf, und die Schallplatte knisterte wie früher. Ein alter, warmer Klang füllte den Raum. Und sie sangen. Stille Nacht, heilige Nacht — und wurden immer lauter. Kekse und Punsch taten ihr Übriges.

Henris Mutter legte Chantal eine Decke über die Schultern, denn sie trug ein kurzärmliges Kleid. Einfach so. Chantal hielt den Stoff fest, als hätte sie Angst, ihn wieder zu verlieren. JuJu sah lange hin. „Sie können es noch", flüsterte sie. „Fühlen. Miteinander lachen. Na, Gott sei

Dank.“ Dann wandte sich Henris Mutter an Chantal, sah sie an, als wäre sie schon immer ein Teil von ihnen gewesen und sagte:

„Frohe Weihnachten. Schön, dass es dich gibt.“

„Ihr könnt es noch, ihr Menschen“, flüsterte JuJu. Chantal trieb es Tränen in die Augen. Sie ahnte, dass JuJu nicht bleiben könnte.

Eine Stille betrat den Raum – ohne jedes Wort.

🎄 Frohe Weihnachten 🎄

© Marita Kühne · www.marita-kuehne.de